

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CIII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der hundert und dritte Proceß.

Der Salmiac ist weder saurer noch alcalisch.

Zubereitung.

Man gießet zu einem gereinigten Salmiac, welcher in drey Mahl so viel reinem Wasser aufgelöset, nachmahls zu einem sehr reinen Salmiac-Wasser durchgeseibet, und endlich also in einem reinen Glase zu 100. Grad heiß gemacht worden, allmählig auf verschiedene mahl Essig, Salpeter-Spiritum, und den Spiritum des Meer-Salzes, so siehet man nicht das geringste Zeichen einiges Aufbrausens, die Flüssigkeit wird auch nicht trübe, dahero ist in dem Salze, in so weit man es an sich betrachtet, kein Alkali befindlich: Wenn aber Vitriol-Öel hinzu gegossen wird, so entsteht ein Rauch, und eintige Bewegung. Allein dieses rühret von der andern Eigenschaft desselbigen her, wie solches nachmahls süglicher in dem 106, 107. insonderheit aber in dem 143. Proceß wird erklärt werden, indem nemlich das Vitriol-Öel sich des verborgenen Alkali dieses Salzes bemächtiget, und dessen sauren Spiritum des Meer-Salzes flüchtig macht. Ferner, so man zu eben diesem Salmiac-Wasser in einem andern Gefäß ein fixes Alkali thut; so brauset selbiges nicht zusammen, sondern es steigt also fort ein sehr durchdringender flüchtiger alcalischer Geruch davon in die Höhe. Es ist daher dieses Salz also beschaffen, wie in dem Titel gemeldet wird.

Der Nutzen.

Es kommt demnach der Salmiac mit dem Salz unserer Säfte darinnen überein, daß selbiger weder mit einem hinzugeworfenen Acido oder Alkali brause, jedoch wenn ein fixes Alkali darzu gethan wird, alsofort seinen flüchtigen Theil mit dem allerschärfsten Geruch von sich lasse. Uebrigens ist auch hieraus zu sehen, daß dieses Salz in dem menschlichen Körper, und anderswo, nicht vermittelst eines Acidi oder Alkali wirke, sondern vermöge der durchdringenden Kraft des gemeinen mildereren Salzes, weil, wie andere dessen Wirkungen also auch insonderheit diese lehret, daß, wenn der Salmiac mit einem Spiritu Nitri, oder Scheide-Wasser vermischt wird, selbigem alsofort dadurch das Vermögen, das Gold aufzulösen, mitgetheilet

let werde, oder solchen in ein Aquam Regiam verwandelt, welches sonst nur das Stein-Salz, oder das, so aus den Salzh-Brunnen, oder aus dem Meere kommt, zu thun pfieget. Und in solchem Verstande ist dieses Salz ein halb-flüchtiges Meer-Salz.

Der hundert und vierte Proceß.

Der Salmiac kan durch die Sublimation in Blumen (Flores) verwandelt werden.

Zubereitung.

Man trockne den zu Pulver gestossenen Salmiac sehr wohl aus, und thue darauf davon ein Pfund in einen fast cylindrischen irdenen Kolben, dergleichen man aus dem Hesser-Lande bekommt: Nachhero setze man einen sehr weiten Helm darauf, die Fugen aber verschmiere man mit Thon, welcher mit eben so viel Sande geknetet worden. Dieser Kolben wird alsdenn in eine Sand-Capelle gesetzt, also, daß der Schnabel des Helms ein wenig nieder gebeuget stehe, damit das Wasser, welches zu erst herauß kommen mögte, leicht in das an den Schnabel gelegte Gläschen aus dem Helm lauffen könne. Darauf überschütte man den Kolben mit Sande, so, daß derselbe fast bis an den äußersten Umschweif des Halses am Helm darinnen stehe, darauf giebet man zuerst so lange ein Feuer von 150. Grad, bis alle Feuchtigkeit davon in die Höhe getrieben, und in das Gläschen gelauffen. Wenn alsdenn ein anderes Gläschen vorgeleget worden; so verstärket man das Feuer so lange allmählig, bis der Helm gleichsam als mit Schnee erfüllet, anfängt verdunkelt zu werden: In solchem Grade unterhält man das Feuer acht bis zehen Stunden-lang an einander. Alsdenn aber lässet man alles erkalten, machet den Sand davon, und nimmet den Kolben, nebst dem Helm vorsichtig heraus, und vermeidet alles Stossen und Schütteln, damit das in die Höhe gebrachte Salz nicht wieder herunter falle, und leget den Kolben, nebst dem Helm in der Länge auf den Tisch. Alsdenn machet man mit einem Messer den Leim fein sauber ab, und wischet nachhero den Staub, Sand und Leim von dem Kolben und Helm mit einem leinen Tuche ab, und ziehet denn den Helm